



Die Sicherheit der Schülertransporte war Thema eines Seminars in Neutraubling.

Foto: dpa

Drängerei im Bus: Tipps für die Fahrer

VERKEHR Wenn Kinder zu Randalierern werden, sollen Chauffeure im Extremfall die Polizei rufen. Sicherheit geht vor Fahrplan, sagen Experten.

NEUTRAUBLING. Drängelnde Schulkinder an den Bushaltestellen, Unruhe und Straftaten in den Bussen. Das alles sind Horrorszenarien für jeden Schulbusfahrer. Keiner der Chauffeure wünscht sich diese Probleme. Genau hier setzt das Bayerische Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr in Kooperation mit der Gemeinschaftsaktion „Sicher zur Schule – Sicher nach Hause“ an und bietet ein spezielles Schulbusfahrertraining. Im Landkreis gab es bereits Seminare in Neutraubling, Schierling und Wörth. Organisiert hat sie Polizeihauptkommissar Hans Biederer von der Polizeiinspektion Neutraubling.

„Wir möchten den Busfahrern ein Gerüst an die Hand geben, um Probleme lösen zu können“, so Polizeihaupt-

kommissar Hans Biederer zum Sinn der Schulungen.

Im Bus werden die wenigsten Verkehrsteilnehmer getötet. Während im Jahr 1975 noch 35 Kinder auf den Schulwegen tödlich verunglückten, sind die Zahlen dank verschiedener Aktionen und technischer Verbesserungen seitdem stark gesunken. „Im letzten und im laufenden Jahr ist hier noch kein Kind getötet zu verzeichnen“, informierte Erster Polizeihauptkommissar Hubert Schröder vom Bay-

UNFALLSTATISTIK

► **Busfahren** bedeutet statistisch gesehen das geringste Risiko für Unfall und Tod im Straßenverkehr.

► **Die Zahlen:** Getötete Verkehrsteilnehmer pro Milliarde „Personenkilometer“: Motorrad: 61; Fahrrad: 25; Pkw: 6; Bahn: 0,6; Bus: 0,2. Lediglich zehn Prozent der unfallbeteiligten Kinder werden in den Bussen verletzt. Während 1975 im Straßenverkehr noch 35 Kinder auf dem Schulweg getötet wurden, wurden im Vorjahr und im laufenden Jahr noch keine Kinder getötet.

erischen Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr. „Das kann sich aber ganz schnell ändern, wenn man sieht, dass viele Kinder und Jugendliche mit ihren Ohrstöpseln herumlaufen und nichts hören“, bemerkte hierzu Teilnehmerin Ute Läscher. „Hier“, so der Vertreter des Ministeriums, „sehe ich vor allem die Eltern in der Pflicht.“

Christian Rennie, Geschäftsführer und Sprecher der Gemeinschaftsaktion „Sicher zur Schule – Sicher nach Hause“, vermittelte den zwölf Teilnehmern von vier Busunternehmen in Neutraubling, wie sie mit Problemen umgehen können.

Wird die Sicherheit im Bus durch einzelne Störer so stark gestört und hilft auch eine Mahnung des Fahrers nicht, so empfahl der Fachmann, den Bus so lange anzuhalten, bis eine gefährlose Weiterfahrt gegeben ist. Im Extremfall sei die Polizei hinzuzuziehen, um Störer zu entfernen. „Hier geht die Sicherheit des Schülertransports und anderer Verkehrsteilnehmer dem Fahrplan vor“, erklärte Rennie.

Der Referent gab den Fahrerinnen

und Fahrern eindeutig zu verstehen, dass sich durch freundliches Auftreten so mancher Konflikt vermeiden lässt. „Mich grüßen sogar die Kinder beim Einsteigen. Man baut ja in gewissem Maße auch eine Beziehung mit seinen Fahrgästen auf“, sagte Günther Schmid, der dienstälteste der Teilnehmer.

„Um einem Gedränge beim Einsteigen vorzubeugen, öffne ich nur die vordere Tür und stelle ich mich dort hin“, gab Renate Brandl als Tipp bekannt.

Die Chauffeure betonten, dass parkende und haltende Fahrzeuge von Eltern, die ihre Kinder in den Bushaltestellen vor den Schulen aussteigen lassen, gefährliche Situationen hervorrufen können. „Ich muss dann die Kinder auf der Fahrbahn aussteigen lassen“, bemängelte ein Busfahrer.

Karl Remling, Leiter der Straßenverkehrsbehörde im Landratsamt Regensburg, stellte in der Diskussionsrunde ganz klar heraus, dass beim Anfahren der Haltestellen nicht grundsätzlich die Warnblinkanlage zu betätigen ist. (jn)